

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 15

Artikel: Poesie für gewisse Tropfen
Autor: Christen, Hanns U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Poesie für gewisse Tropfen

Hanns U. Christen

WENN die liebe Weihnachtszeit naht, denkt man ans Schenken. Schon Wochen im voraus sind die Briefkästen voller Geschenkideen, freigiebig vorgeschlagen von Geschäften der verschiedensten Art auf bunt bedrucktem Papier mit hochglänzender Oberfläche. Darunter befinden sich nicht wenige Betriebe, die sich und die ihren vom Verkauf von Weinen ernähren. Es gibt zwar, wird einem zur selben Zeit mitgeteilt, auch bessere Geschenke als alkoholische Getränke, zu denen Wein ja zählt, auch wenn er bei uns nicht viel mehr als 14 Volumenprozent Alkohol enthält – zum Vergleich: Schnaps, aus Kirschen gebrannt, bringt es auf dreibis viermal mehr Alkohol und ist tatsächlich ein recht alkoholisches Produkt. Man könnte also auch etwas anderes Trinkbares schenken, zum Beispiel Mineralwasser, das keinen Alkohol enthält und erst noch billiger ist.

Wohlschmeckende Arznei

Über die pharmakologischen Wirkungen von Mineralwasser möchte ich mich nicht auslassen. Wein hingegen ist nicht nur unter den Getränken das nützlichste (jedenfalls für seine Produzenten und Händler), unter den Nahrungsmitteln das wohlschmeckendste, sondern auch unter den Arzneien die schmackhafteste. Diese Feststellung wird in Frankreich dem Biochemiker Louis Pasteur (27. 12. 1822 bis 28. 9. 1895) zugeschrieben, dem Entdecker der Vorgänge bei der alkoholischen Gärung. Geschrieben hat das aber schon Plutarch (45 bis 120 nach Christi Geburt), der jedoch nicht Biologe war sondern Schriftsteller. Ob ein Literat, dessen Aug' gemäss William Shakespeare (26. 4. 1564 bis 23. 4. 1616) in schönem Wahnsinn rollt, die richtige Art Beurteiler von Geisteszuständen ist, mögen manche für fraglich halten.

Immerhin schrieb er das in seinem «Sommernachtstraum» und legte es dem athenischen König Theseus in den Mund. Wer weiss, wie die alten Griechen sofften, wird in seiner Skepsis nur noch bestärkt. Im Suff sagt man ja nicht immer die klarste Wahrheit, oder?

Wein und Wahrheit

Der Wein erfreut des Menschen Herz, behauptete Götz von Berlichingen, der eigentlich eher eines anderen Satzes wegen bekannt ist, der auch in Goethes Theaterstück steht. Wer erfreut ist, beginnt oftmals zu singen und wird dadurch zum Poeten, der Weinseliges dichtet – und das bringt uns wieder zurück zu dem, was in den Briefkästen steckt. Zur Weinwerbung. Sie glänzt mitunter durch wirkliche Poesie. Werbeleute sind ja nicht immer Verkünder reinster Wahrheit, zeichnen sich jedoch durch tiefe Menschenkenntnis und schöpferische Fantasie aus. Wenn sie etwa ein neues Auto anpreisen, das infolge eines um 2,3 cm nach vorn verschobenen Türschlosses sämtlichen anderen neuen Automodellen der Welt himmelweit überlegen ist, so zeigen sie keineswegs dieses Schloss und einen danebenliegenden Massstab. Oh nein. Sie zeigen etwa die Claudia Schiffer, die mit strahlenden Augen auf ein Glas Champagner blickt, und deren Interessen für ein Schloss sich nur dann entfalten, wenn das Schloss mit Zinnen gekrönt ist, eine modisch möblierte Kemenate besitzt, aber möglichst kein Gespenst. Werben die Werbeleute aber für Wein, so zeigen sie eine Flasche, die weitestens entfernt ist von der Claudia. Betrachtet man ihre (Claudias) Formen aufmerksam, so stellt man sofort fest, dass diese in keiner Weise mit der ringsherum runden, unmodellierten Form einer Weinflasche zu vergleichen sind. Seltsamerweise besitzt die Flasche als wichtigen Bestandteil einen Bauch, während die Claudia – meine ich wenigstens – um keinen Preis der Welt einen haben möchte.

Doch kommen wir zurück zur Poesie. Man erkennt sie unter anderem daran, dass der Dichter in poetischer Freiheit keine Rücksichten auf die Wirklichkeit nehmen muss. Ein Beispiel. Moselweine sind seit immer dafür bekannt, dass sie leicht, spritzig und süffig sind. Ein Mann, der aus unbekannten Gründen zum Redaktor einer Weinseite gemacht wurde, macht jedoch für Moselweine Werbung, indem er schreibt, sie hätten den Ruf, schwer und klebrig zu sein. Da der solchen Unsinn schon öfters geschrieben hat, glaubt ihm kein Mensch mehr etwas, und dadurch geht der Werbeschuss nach hinten los. Da er auch nicht schreiben kann, gehört sein Geschreibsel auch nicht ins Reich der Poesie. Ich erwähne es nur, um zu zeigen, was einem vor Weihnachten alles in den Briefkasten gesteckt wird.

Literarische Entgleisungen

Anders eine junge Dame. Sie hat für eine gute Weinhandlung einen Text verfasst, den ich ihnen nicht vorenthalten möchte. Er ist ein köstliches Produkt literarischer Entgleisungen, das aufzubewahren sich lohnt. Es geht so: «Bouquet plus Körper plus das gewisse Etwas – und schon überkugeln sich sorgfältig kalkulierte Budgets. Aber wenn die Weine Ausdruck haben, wenn sie erst laufen, dann sprechen lernen, dann wird gewiss, dass das Wein-kaufende wieder ausser Sicht gerutscht ist. Und wenn nach Jahren die Flaschen hervorgegraben und liebevoll abgestaubt werden, es gibt ja nichts zu beweisen, ist das ein Sentiment, wie es manche beim Anblick eines alten Buchs überkommt, das auf dem Bücherbrett endlich seinen sicheren Hafen gefunden hat. Weinflaschen sind zum Trinken, Bücher zum Lesen – aber beide erschöpfen sich inhaltlich und wollen aufgefüllt oder ergänzt werden.»

Darf ich Sie fragen: Haben Sie schon einmal so ein idiotisches, völlig sinnloses Gestammel gelesen?